

Bonn > Bad Godesberg > So lernen Kinder ganz nebenbei das Singen

Sopranistin in der Schule

So lernen Kinder ganz nebenbei das Singen

Bad Godesberg · Die Beethovenschule trägt Musik schon im Namen. Jetzt hat die Schulleiterin die Singpause nach Bonn geholt, die es in Köln und Düsseldorf schon an vielen Grundschulen gibt. Das steckt dahinter, wenn „do, re, mi, fa, so“ aus dem Klassenzimmer schallt.

26.10.2023 , 07:00 Uhr · 5 Minuten Lesezeit



Sunja Wehmeier zeigt den Kindern in der Beethovenschule, wie man Töne zum Blühen bringt.

Foto: Axel Vogel



Von **Bettina Köhl**

Redakteurin Bonn

Solmisation klingt ein bisschen wie Plutimikation. Es steckt jedoch keine Phantasie-Rechenart dahinter, wie bei Pippi Langstrumpf, sondern eine Gesangstechnik, die Töne mit Silben verbindet. Eine komplette Tonleiter heißt dann „do, re, mi, fa, so, la, ti, do“. Sopranistin Sunja Wehmeier macht es vor, die Kinder in der Beethovenschule machen begeistert mit. Jeweils 20 Minuten dauert eine Singpause, in der die Schülerinnen und Schüler spielerisch ihre Stimme entdecken.

Die Beethovenschule trägt die Musik schon im Namen, deshalb war es für Rektorin Astrid Knop-Kurpiers naheliegend, nach einem geeigneten Musikprojekt zu suchen. Jetzt ist die Katholische

Grundschule aus dem Villenviertel die erste in Bonn, die allen Kindern eine Gesangsausbildung anbietet. „Ich kannte die Idee aus Düsseldorf“, sagt die Schulleiterin. Sie fand mit der Bonner Sopranistin Sunja Wehmeier eine Pädagogin, die sich in der Ward-Methode zur Singleiterin ausbilden ließ. Seit den Sommerferien kommt sie zweimal wöchentlich vormittags für jeweils 20 Minuten in die Klassen.

Gläser zersingen kann selbst der Profi nicht

Für die Kinder ist es spannend, mit einem Profi zu arbeiten, und sie haben viele Fragen. „Haben Sie mal zuhause probiert, ob Sie so hoch singen können, dass ein Glas zerspringt?“, hat ein Schüler kürzlich gefragt. Das nicht, aber die Töne der Sopranistin waren bis ins Büro der Schulleiterin zu hören, obwohl mehrere Flure und Türen dazwischen lagen.


In der Grundschule lernen die Kinder dank der Singpause jetzt nicht nur Buchstaben und Zahlen, sondern auch noch Noten. Das Beste ist: Sie brauchen nur ihre Stimme und müssen kein weiteres Musikinstrument anschaffen. Das sorgt dafür, dass alle gleich sind. „Schon in der ersten Woche kamen die Kinder singend die Treppe runter, in der zweiten Woche habe ich die Lehrer nebenan singen gehört“, berichtet Knop-Kurpiers.

„Jedes Kind kann singen“

Wehmeier ist ausgebildete Schulmusikerin und hat in Köln außerdem Gesang studiert. Sie arbeitet freiberuflich in den Chören von WDR und Bayerischem Rundfunk und im Bonner Opernchor. Schon als Fünfjährige hat sie die „Königin der Nacht“ aus Mozarts Zauberflöte gesungen, denn ihre musikbegeisterten Eltern nahmen sie in Operaufführungen und Konzerte mit. Solche Vorbilder fehlen

manchen Beethovenschülern. In den Familien wird wenig gesungen und was sie sonst hören, klingt ganz anders als hohe Kinderstimmen. „Popsongs sind meistens tief oder in einer mittleren Sprechlage“, erklärt die Gesangspädagogin. Sie ist sicher: „Jedes Kind kann singen.“

Mit den Schulklassen macht sie Stimmbildung und Intonationsübungen. Das ganze funktioniert ohne Druck und Bewertung. Die Kinder sollen Stück für Stück ihr Gehör schulen, sodass sie irgendwann die richtigen Töne treffen. Die 4a klingt schon nach wenigen Wochen wie ein Kinderchor, während sich manche Zweitklässler erst noch trauen müssen, ihre Stimme aufblühen zu lassen. Armbewegungen, die zeigen, wie sich der Ton entwickelt, helfen dabei. Außerdem sollen sie ihren Körper spüren und gerade stehen. „Stellt euch vor, ihr hättet eine wertvolle Krone auf dem Kopf“, hilft die Singleiterin. Notenwerte und Rhythmus wiederum lernen die Kinder beim Klatschen und Dirigieren.

 Basta-Gründer auf der Lesebühne

William Wahl schreibt Kinderbücher über die besten Bands aller Zeiten

Sankt Martin

Diese Martinszüge finden 2023 in Bonn und der Region statt

 Tierschutzverein Wachtberg

Tierschützer suchen den „Garfield vom Rodderberg“

Angelegt ist das Projekt auf vier Grundschuljahre. Die Schüler bekommen in dieser Zeit eine Grundausbildung im Singen, zusätzlich zum Musikunterricht. „Da müssen wir uns an den Lehrplan halten“, erklärt die Rektorin. Streng genommen ist auch die Singpause Unterricht, der einem festgelegten Aufbau folgt, aber zugleich so entspannend wie eine Runde auf dem Schulhof.

„In Bonn sind wir Vorreiter“, sagt Knop-Kurpiers. Sie hofft, dass die Idee in der Beethovenstadt eine ähnliche Dynamik entfaltet wie in

Düsseldorf und Köln. „Die Kinder sind so begeistert und das Projekt macht so gute Laune. Es muss die Grenzen dieser Schule überschreiten“, findet die Rektorin. Sie ist bereits in guter Nachbarschaft, denn die Godesberger Kirchenmusikerin Maria Krebs ist zugleich musikalische Leiterin und zweite Vorsitzende der Singpause Köln.

12.500 Euro pro Jahr als Spenden benötigt

Die Anschubfinanzierung an der Beethovenschule für das erste Jahr ist gesichert, dank Spenden von Förderverein, Bürgerstiftung Rheinviertel, Telekom, Kirschbaum Verlag, von den Lions Clubs Bonn und Bonn-Tomburg sowie von mehreren privaten Spendern.

„Natürlich hoffen wir, dass sich auch in Zukunft viele Unterstützer finden, sodass das Projekt auch in den kommenden Jahren einen festen Platz in unserem Schulprogramm haben wird“, so Knop-Kurpiers. Rund 12.500 Euro pro Jahr braucht sie dafür.

Als die 20 Minuten schon fast zu Ende sind, wollen die Kinder gar nicht aufhören, Lieder zu singen. Am Ende des Schuljahres treten sie alle gemeinsam in einem Konzert auf. In Düsseldorf füllen die Grundschüler dabei die Tonhalle, in Köln die Philharmonie. Wer weiß, wie viele es in den nächsten Jahren in Bonn sind. Bis die Beethovenhalle fertig saniert ist, können sich ja noch andere Schulen anschließen.

Ein ausgerufenes Ziel der Beethovenschule lautet: glückliche Kinder. Das klappt bei der Singpause auf jeden Fall, und auch die Eltern können den fröhlichen Mambo-Song vom Gorilla mit der Sonnenbrille schon mitsingen. Darin heißt es nicht „do re mi“ sondern „uuh la la“.

Das Projekt

Idee stammt ursprünglich aus Düsseldorf

Die Singpause geht auf eine **Idee aus Düsseldorf** zurück. Dort beschäftigte sich 2005 ein „Runder Tisch“, den das Kulturamt und der Städtische Musikverein initiiert hatte, mit musikalischer Erziehung und Sänger-Nachwuchs. 2006 startete der Musikverein das Projekt Singpause in den ersten sechs Grundschulen und entwickelte sich „zu einem wichtigen musischen, sozial-integrativen Bildungsangebot“, so die Initiatoren. Im aktuellen Schuljahr wird die Singpause in Düsseldorf an 65 Grundschulen für über 16.000 Kinder angeboten. **In Köln** hat sich 2019 ein Trägerverein für die Singpause gegründet, zehn Schulen nehmen bislang teil.